

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:


Stationenlernen Musik 5./6. Klasse - Inklusionsmaterial

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Theorie: Zum Stationenlernen	4
Einleitung: Stationenlernen, was ist das?	4
Praxis: Materialbeiträge	8
Musik um uns	10
Instrumentenkunde	28
Von der grafischen Notation zur Notenschrift	42
Komponistenporträt Bach	59
Rock, Pop u. v. m.	69



Digitales Zusatzmaterial:

- Lösungen + Bild in Farbe
- Bündelungen

Theorie: Zum Stationenlernen

Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Unsere Gesellschaft wird seit geraumer Zeit durch Begriffe der Individualisierung gekennzeichnet: *Risikogesellschaft* heißt es bei Ulrich Beck¹, *Multioptionengesellschaft* nennt sie Peter Gross² und für Gerhard Schulze ist es eine *Erlebnisgesellschaft*³. Jeder Begriff beinhaltet einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt, doch egal, wie wir diesen Prozess bezeichnen, die Individualisierung – hier zu verstehen als Pluralisierung von Lebensstilen – schreitet voran. Damit wird die Identitäts- und Sinnfindung zu einer individuellen Leistung. Diese Veränderungen wirken sich zwangsläufig auch auf die Institution Schule aus. Damit lässt sich vor allem eine Heterogenität von Lerngruppen hinsichtlich der Lernkultur, der Leistungsfähigkeit sowie der individuellen Lernwege feststellen. Darüber hinaus legt beispielsweise das Schulgesetz Nordrhein-Westfalen im § 1 fest, dass: „Jeder junge Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung“ hat. Das klingt nach einem hehren Ziel – die Frage ist nur, wie wir dieses Ziel erreichen können?

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es nach meiner Einschätzung nicht *das* pädagogische Allheilmittel gibt, welches wir nur einsetzen müssten und damit wären alle (pädagogischen) Probleme gelöst – trotz alledem möchte ich an dieser Stelle die Methode des *Stationenlernens* präsentieren, da diese der Individualisierung Rechnung tragen kann.

Merkmale des Stationenlernens

„Lernen an Stationen“ bezeichnet die Arbeit mit einem aus verschiedenen Stationen zusammengesetzten Lernangebot, das eine übergeordnete Problematik differenziert entfaltet.“⁴ Schon an dieser Stelle wird offensichtlich, dass für diese Methode unterschiedliche Begriffe verwendet werden. Jedem Terminus wohnt eine (mehr oder weniger) anders geartete organisatorische Struktur inne. In den meisten Fällen werden die Begriffe *Lernen an Stationen* und *Stationenlernen* synonym verwendet. Hiervon werden die Lernstraße oder der Lern-

zirkel unterschieden. Bei diesen beiden Varianten werden in der Regel eine festgelegte Reihenfolge sowie die Vollständigkeit des Durchlaufs aller Stationen verlangt. Daraus ergibt sich zwangsläufig (rein organisatorisch) auch eine festgelegte Arbeitszeit an der jeweiligen Station. Eine weitere Unterscheidung bietet die Lerntheke, an welcher sich die Schülerinnen und Schüler mit Material bedienen können, um anschließend wieder (meist eigenständig) an ihren regulären Plätzen zu arbeiten.

Von diesen Formen soll das *Lernen an Stationen* bzw. das *Stationenlernen* abgegrenzt werden. Diese Unterrichtsmethode ist hier zu verstehen als ein unterrichtliches Verfahren, bei dem der unterrichtliche Gegenstand so aufgefächert wird, dass die einzelnen Stationen unabhängig voneinander bearbeitet werden können – die Schülerinnen und Schüler können die Reihenfolge der Stationen somit eigenständig bestimmen; sie allein entscheiden, wann sie welche Station bearbeiten wollen. Damit arbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich (bei meist vorgegebener Sozialform, welche sich aus der Aufgabenstellung ergeben sollte). Um der Heterogenität Rechnung zu tragen, werden neben den Pflichtstationen, die von allen bearbeitet werden müssen, Zusatzstationen angeboten, die nach individuellem Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden können.

Aufgrund der Auffächerung des Gegenstandes in unterschiedliche Schwerpunkte und der Unterteilung in Pflicht- und Zusatzstationen, bietet es sich an, bei der Konzeption der einzelnen Stationen unterschiedliche Lernzugänge zu verwenden. Auch hier wäre eine weitere schülerspezifischere Differenzierung denkbar. Folglich ist es möglich, einen inhaltlichen Schwerpunkt bspw. einmal über einen rein visuellen Text, zweitens mithilfe eines Bildes / einer Karikatur und drittens über ein akustisches Material anzubieten, und die Lernenden dürfen frei wählen, welchen Materialzugang sie verwenden möchten, jedoch unter der Prämisse, einen zu bearbeiten.

¹ Vgl.: Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin 1986.

² Vgl.: Pongs, Armin; Gross, Peter: *Die Multioptionengesellschaft*. In: Pongs, Armin (Hrsg.): *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? – Gesellschaftskonzepte im Vergleich*, Band I. München 1999, S. 105–127.

³ Vgl.: Schulze, Gerhard: *Die Erlebnisgesellschaft – Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, New York 1992.

⁴ Lange, Dirk: *Lernen an Stationen im Politikunterricht – Basisbeitrag*. In: *Praxis Politik*, Heft 3/2010. Braunschweig 2010, S. 4.

Unter diesen Gesichtspunkten wird offensichtlich, dass das *Stationenlernen* eine Arbeitsform des offenen Unterrichtes ist.

Ursprung des Stationenlernens

Die Idee des Zirkulierens im Lernablauf stammt ursprünglich aus dem Sportbereich. Das „circuit training“, von Morgan und Adamson 1952 in England entwickelt, stellt im Sportbereich den Sportlern unterschiedliche Übungsstationen zur Verfügung, welche sie der Reihe nach durchlaufen müssen. Der Begriff *Lernen an Stationen* wurde hingegen von Gabriele Faust-Siehl geprägt, die hierzu in ihrem gleichnamigen Aufsatz in der Zeitschrift „Grundschule“ 1989 publizierte.⁵

Der Ablauf des Stationenlernens

Für die Gestaltung und Konzeption eines *Stationenlernens* ist es entscheidend, dass sich der unterrichtliche Gegenstand in verschiedene Teilaspekte aufschlüsseln lässt, die in ihrer zu bearbeitenden Reihenfolge unabhängig voneinander sind. Damit darf jedoch die abschließende Bündelung nicht unterschlagen werden. Es bietet sich daher an, eine übergeordnete Problematik oder Fragestellung an den Anfang zu stellen, welche zum Abschluss (dieser ist von der methodischen Reflexion zu unterscheiden) erneut aufgegriffen wird.

Der eigentliche Ablauf lässt sich in der Regel in vier Phasen unterteilen: 1. Die thematische und methodische Hinführung – hier wird den Schülerinnen und Schülern einerseits eine inhaltliche Orientierung geboten und andererseits der Ablauf des *Stationenlernens* erklärt. Sinnvoll ist es an dieser Stelle, gemeinsam mit den Lernenden die Vorteile, aber auch mögliche Schwierigkeiten der Methode zu besprechen. Hierauf folgt 2. ein knapper Überblick über die eigentlichen Stationen – dieser Überblick sollte ohne Hinweise der Lehrperson auskommen. Rein organisatorisch macht es daher Sinn, den jeweiligen Stationen feste (für die Lernenden nachvollziehbare) Plätze im Raum zuzugestehen. 3. In der sich anschließenden Arbeitsphase erfolgt ein weitgehend selbstständiges Lernen an den Stationen. In dieser Phase können – je nach Zeit und Bedarf – Plenumsgespräche stattfinden. Zur weiteren Orientierung während der Arbeitsphase sollten zusätzliche Materialien, wie

Laufzettel, Arbeitspässe, Fortschrittslisten o.Ä. verwendet werden. Diese erleichtern den Ablauf und geben den Lernenden eine individuelle Übersicht über die bereits bearbeiteten und noch zur Verfügung stehenden Stationen. Bei einem solchen Laufzettel sollte auch eine Spalte für weitere Kommentare, welche später die Reflexion unterstützen können, Platz finden. Darüber hinaus kann von den Schülerinnen und Schülern ein Arbeitsjournal, ein Portfolio oder auch eine Dokumentenmappe geführt werden, um Arbeitsergebnisse zu sichern und den Arbeitsprozess reflektierend zu begleiten. Ein zuvor ausgearbeitetes Hilfesystem kann den Ablauf zusätzlich unterstützen, indem Lernende an geeigneter Stelle Hilfe anbieten oder einfordern können. Am Ende schließt sich 4. eine Reflexionsphase (auf inhaltlicher und methodischer Ebene) an.

Die Rolle der Lehrkraft beim Stationenlernen

Als Allererstes ist die Lehrperson – wie bei fast allen anderen Unterrichtsmethoden auch – „*Organisator und Berater von Lernprozessen*“⁶. Sie stellt ein von den Lernenden zu bearbeitendes Material- und Aufgabenangebot zusammen. Der zentrale Unterschied liegt jedoch darin, dass sie sich während des eigentlichen Arbeitsprozesses aus der frontalen Position des Darbietens zurückzieht. Die Lehrkraft regt vielmehr an, berät und unterstützt. Dies bietet dem Lehrer / der Lehrerin viel stärker die Möglichkeit, das Lerngeschehen zu beobachten und aus der Diagnose Rückschlüsse für die weitere Unterrichtsgestaltung sowie Anregungen für die individuelle Förderung zu geben. „*Insgesamt agiert die Lehrperson somit eher im Hintergrund. Als ‚invisible hand‘ strukturiert sie das Lerngeschehen.*“⁷

Vor- und Nachteile des Stationenlernens

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen eine viel stärkere Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und können somit (langfristig!) selbstsicherer und eigenständiger im, aber auch außerhalb des Unterrichts agieren. Diese hohe Eigenverantwortung bei zurückgenommener Anleitung durch die Lehrperson kann jedoch zu einer Überforderung oder mangelnden Mitarbeit aufgrund der geringen Kontrolle führen. Beidem muss zielgerichtet begegnet werden, sei es durch die schon

⁵ Vgl.: Faust-Siehl, Gabriele: Lernen an Stationen. In: Grundschule, Heft 3/1989. Braunschweig 1989, S. 22 ff.

⁶ Lange, Dirk: Lernen an Stationen im Politikunterricht – Basisbeitrag. In: Praxis Politik, Heft 3/2010. Braunschweig 2010, S. 6.

⁷ Ebenda.

erwähnten Hilfestellungen oder durch eine (spätere) Kontrolle der Ergebnisse.

Eine Stärke des *Stationenlernens* besteht eindeutig in der Individualisierung des Unterrichtsgeschehens – die Lernenden selbst bestimmen Zeitaufwand und Abfolge der Stationen. Darüber hinaus können die unterschiedlichen Lerneingangskanäle sowie eine Differenzierung in Schwierigkeitsgrade als Ausgangspunkt des Lernprozesses genommen werden. Die Schülerinnen und Schüler können damit die ihnen gerade angemessen erscheinende Darstellungs- und Aufnahmeform erproben, erfahren und reflektieren. Damit kann eine heterogene Lerngruppe *„inhalts- und lernzielgleich unterrichtet werden, ohne dass die Lernwege vereinheitlicht werden müssen.“*⁸

Stationenlernen – Ein kurzes Fazit

Innerhalb der unterschiedlichen Fachdidaktiken herrscht seit Jahren ein Konsens darüber, dass sich das Lehr-Lern-Angebot der Schule verändern muss. Rein kognitive Wissensvermittlung im Sinne des „Nürnberger Trichters“ ist nicht gefragt und widerspricht allen aktuellen Erkenntnissen der Lernpsychologie. *Eigenverantwortliches, selbstgestaltetes und kooperatives Lernen* sind die zentralen Ziele der Pädagogik des neuen Jahrtausends. *Eine mögliche* Variante, diesen Forderungen nachzukommen, bietet das *Stationenlernen*. Warum?

Stationenlernen ermöglicht u. a.:

1. *kreative Textarbeit*: Die Schülerinnen und Schüler können das zur Verfügung gestellte Material in eine andere/neue Form transferieren. Um dies durchführen zu können, müssen sie sich einerseits die Inhalte erarbeiten sowie ein Grundverständnis über die „neue“ Textform erhalten.
2. eine *produktorientierte* Ausrichtung: Die Schülerinnen und Schüler können durch die Übertragung in die neue (Text-)Form selbstständig ein Produkt (bspw. einen Zeitungsartikel oder einen Tagebucheintrag) erstellen, somit halten sie am Ende „eigene (inhaltlich unterfütterte) Materialien“ in der Hand und müssen nicht nur Daten und Fakten rezipieren.
3. die Verwendung *mehrdimensionaler Lernzugänge*: Die Materialien können aus Textquellen, Bildquellen, Statistiken, Tondokumenten u. Ä. bestehen. Somit werden auch Schülerinnen und

Schüler, die bspw. über den auditiven Lernkanal besser lernen können, angesprochen.

4. *Binnendifferenzierung* und *individuelle Förderung*, indem unterschiedliche Schwierigkeitsgrade angesetzt werden. Gleichzeitig können die Schülerinnen und Schüler auch ihre Kompetenzen im Bereich der *Arbeitsorganisation* ausbauen.
5. einen *Methoden- und Sozialformenwechsel*, so dass neben *Fachkompetenzen* auch *Sozial-, Methoden- und Handlungskompetenzen* gefördert werden können.
6. *emotionale Lernzugänge*: Durch diese Gesamtausrichtung kann im Sinne eines *ganzheitlichen Lernens* (Kopf-Herz-Hand) gearbeitet werden.

Grundsätzlich – so behaupte ich – lässt sich *Stationenlernen* in allen Unterrichtsfächern durchführen. Grundsätzlich eignen sich auch alle Klassenstufen für *Stationenlernen*. Trotz alledem sollten – wie bei jeder Unterrichtskonzeption – immer die zu erwartenden Vorteile überwiegen; diese Aussage soll hingegen kein Plädoyer für eine Nichtdurchführung eines *Stationenlernens* sein! D. h. jedoch, dass – wie bei jeder Unterrichtsvorbereitung – eine Bedingungsanalyse unerlässlich ist!

Stationenlernen benötigt – rein organisatorisch – als Erstes Platz: Es muss möglich sein, jeder Station einen festen (Arbeits-)Platz zuzuweisen. Die Lehrkraft benötigt darüber hinaus für die Vorbereitung im ersten Moment mehr Zeit – sie muss alle notwendigen Materialien in ausreichender Anzahl zur Verfügung stellen und das heißt vor allem: Sie benötigt Zeit für das Kopieren! Für den weiteren Ablauf ist es sinnvoll, Funktionsaufgaben an die Lernenden zu verteilen – so kann bspw. je eine Schülerin oder je ein Schüler für eine Station die Verantwortung übernehmen: Sie/Er muss dafür Sorge tragen, dass immer ausreichend Materialien bereitliegen.

Wichtiger jedoch ist die Grundeinstellung der Schülerinnen und Schüler selbst: Viele Lernende wurden regelmäßig mit lehrerzentriertem Frontalunterricht „unterhalten“ – die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler werden sehr unterschiedlich sein. Eine Lerngruppe wird sich über mehr Eigenverantwortung freuen, eine andere wird damit maßlos überfordert sein, eine dritte wird sich verweigern. Daher ist es unerlässlich, die Lernenden (schrittweise) an offenere Unterrichtsformen her-

⁸ Ebenda.

anzuführen. Sinnvoll ist es daher, mit kleineren Formen des offenen Unterrichts zu beginnen; dies muss nicht zwingend ausschließlich in einem bestimmten Fachunterricht erfolgen – der Lernprozess einer Klasse sollte auch hier ganzheitlich verstanden werden! Absprachen zwischen den Kolleginnen und Kollegen sind somit auch hier unerlässlich – letztendlich kann im Gegenzug auch wieder das gesamte Kollegium davon profitieren.

Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Musik in den Jahrgangsstufen 5/6

In diesem Band werden in fünf Kapiteln verschiedene Stationen vorgestellt. Die Stationen **Musik um uns**, **Instrumentenkunde** und **Rock, Pop u. v. m.** bauen in sich nicht aufeinander auf, bei den Themen **Bach** und **Grafische Notation** gibt es einzelne Stationen, bei denen eine Beachtung der Reihenfolge günstig ist.

Das Hauptanliegen dieses Bandes ist es, dass sich die Schülerinnen und Schüler über die dargestellten Felder ein grundlegendes Wissen aneignen. Darüber hinaus bleibt es jeder Lehrkraft überlassen, ein Thema weiter zu vertiefen, Stationen zu ergänzen oder auch wegzulassen.

Der Laufzettel gibt den Lernenden einen ersten Überblick über den Inhalt der einzelnen Stationen. Hier kann abgehakt werden, welche Stationen schon bearbeitet wurden. Er informiert außerdem die Lehrkraft über den Arbeitsstand der Klasse.

Zur Differenzierung und für schnellere Schülerinnen und Schüler gibt es jeweils einige Zusatzstationen zur Bearbeitung. Die Nachhaltigkeit des Stationenlernens kann über verschiedene, zum Teil spielerische Aufgabenformate in den Bündelungen gesichert werden.

Da ein Musikunterricht ohne Hörbeispiele nicht denkbar ist, haben wir verschiedene Hörbeispiele eingebunden, die über einen QR-Code oder einen Link abgerufen werden können. Da wir aus rechtlichen Gründen nur die im Internet frei zugänglichen Musikbeispiele anbieten können, ergibt sich zum Beispiel bei YouTube®-Videos das Problem, dass durch das Bild oder den Text ein Hinweis auf die Lösung gegeben wird. Hier sollten Sie versuchen, dass die Kinder vorrangig hören, statt sich die Videos anzuschauen. Außerdem werden in der Regel vorab Werbespots eingeblendet. Dies lässt sich leider nicht vermeiden. Es bleibt jedem Nutzer dieses Bandes unbenommen, der Lerngruppe eigene Hörbeispiele zur Verfügung zu stellen.

Je nach Internetanbindung einer Schule ist es auch möglich, die Schülerinnen und Schüler eigenständig über ihre Smartphones die QR-Codes öffnen zu lassen. Hier sollte im Vorfeld von den Eltern ein QR-Code-Scanner auf dem Smartphone installiert werden. Eigene Kopfhörer bringen den Vorteil mit sich, dass mehrere gleichzeitig in unterschiedlichen Tempi an einer Station arbeiten können und der Lautstärkepegel im Saal stark reduziert wird.

Praxis: Materialbeiträge

In diesem Band werden folgende Stationen präsentiert:

- 1) Musik um uns
- 2) Instrumentenkunde
- 3) Von der grafischen Notation zur Notenschrift
- 4) Komponistenporträt Bach
- 5) Rock, Pop u. v. m.

Uns war es wichtig, Musik mit allen Sinnen erlebbar zu machen. In den Stationen werden Bilder, Experimentiermaterial, Hörbeispiele, Texte und Tabellen eingesetzt, jedoch ist uns das Anregen und Einsetzen der Vorstellungskraft der Lernenden ebenso wichtig. Daher gibt es zu einigen Stationen keine Lösungsvorschläge, da es hier kein Richtig und Falsch gibt.

Im Stationenlernen **Musik um uns** wird ein Blick auf die musikalische Umwelt der Lernenden geworfen. Hier bringen sich die Kinder mit ihren Erfahrungen musikalischer Situationen des Alltags ein und können sich über die unterschiedlichsten Musikgruppen und Orchester informieren.

Für die Bündelung, die als Domino angelegt ist, empfiehlt es sich, die Karten für das Spiel vorzubereiten. Es ist aber auch möglich, dass die Schülerinnen und Schüler die Karten selbst ausschneiden, da durch die gemischte Anordnung keine Lösung vorgegeben ist.

In der Stationenarbeit zur **Instrumentenkunde** haben wir uns dafür entschieden, den Lernenden größtmögliche Freiheiten für Experimente zu geben, soweit das unserer Meinung nach im Klassenraum möglich ist. Sie benötigen daher eine Reihe von Materialien, um die Arbeit an den Stationen möglich zu machen: Suppenteller, Stimmgabel, Handtrommel, Vogelsand, Schlägel, Haushaltsgummis, 2–4 gewaschene Milchkartons, ca. 10 Bleistifte, verschiedene Schlauchstücke unterschiedlicher Länge, unterschiedliche Blechblasmundstücke sowie 4–6 Flaschen mit unterschiedlichem Füllstand. Das mag aufwendig erscheinen, für die Kinder wird die Tonerzeugung durch die Experimente aber direkt erfahrbar. Von der Stationenarbeit **Komponistenporträt Bach** kann als Zusatz hier die Station *Die Orgel* herangezogen werden, die bei der Behandlung der Instrumentenkunde ausgelassen wurde.

Die Stationen **Von der grafischen Notation zur Notenschrift** sind zum Teil kreativ und wecken die

Fantasie der Schülerinnen und Schüler, zum Teil sind sie recht anspruchsvoll und erfordern genaues Hören der Musikbeispiele. Grundlegendes Anliegen ist die Vermittlung musikalischer Parameter wie *laut* und *leise*, *tief* und *hoch*, *gleichzeitig* oder *nacheinander* und das Aufzeigen von Möglichkeiten, diese visuell darzustellen.

In Station 1 und 3 entwickeln die Lernenden eigene Zeichen, schreiben sie auf und spielen danach. Station 2 gibt weitere Anregungen, wie Klänge notiert werden können.

In Station 4 hören die Lernenden Vivaldis „Winter“ und ordnen eine grafische Notation zu. Dabei wird der Wechsel zwischen Passagen, in denen das gesamte Orchester musiziert, und solistischen Abschnitten deutlich. Station 5 knüpft daran an und schlägt die Brücke von der grafischen Notation zur heutigen Notenschrift. Station 6 bis 8 verfolgen den Weg zur heutigen Notenschrift. Benötigt werden für die Stationen, an denen die Lernenden selbst musizieren, verschiedene Percussionsinstrumente sowie Glockenspiele und/oder Xylophone. Auch wäre eine räumliche Entzerrung günstig. Musikbeispiele sollten am besten per Smartphone mit Kopfhörer angehört werden. In Station 6 zeigt das zweite YouTube®-Video die Originalnotation, bietet also eine Art Lösung. Das von Kandinsky inspirierte Bild für Zusatzstation A ist im Downloadmaterial hinterlegt und kann für das Musizieren farbig ausgedruckt und laminiert werden. Für Zusatzstation B benötigen die Lernenden Notenpapier. Zusatzstation C bringt ein Beispiel zeitgenössischer Musik. Es wäre schön, den Kindern Gelegenheit zu geben, ihre eigenen Stücke vorzuspielen und die Ergebnisse zu besprechen, etwa anhand der Bündelung, die in dieser Station als Kreuzworträtsel erfolgt.

Das Stationenlernen zum **Komponistenporträt Bach** versucht, sowohl Wissen über Bachs Lebensumstände als auch über sein Werk zu vermitteln. Auch hier werden Links zu YouTube® angegeben, um Gegensätze wie geistliche und weltliche Musik, Homophonie und Polyphonie mit Beispielen zu verdeutlichen. Wer kann, sollte hier Musik aus eigenen Ressourcen nutzen, um die Werbung zu umgehen.

Auch bei den Stationen zu **Rock, Pop u. v. m.** sollen sich die Lernenden ausprobieren, mit ihrer Stimme spielen und eigene Texte rappen. Falls möglich sollte ein weiterer Raum in der Nachbarschaft zur

Verfügung gestellt werden, in dem die Kinder ihre Ideen ausprobieren können, ohne die anderen bei der Arbeit zu stören oder sich beobachtet zu fühlen.

Unter Umständen benötigen einige Schülerinnen und Schüler beim Gebrauch der GEMA-Seite Hilfestellung, um die entsprechenden Titel zu finden.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Lerngruppe viel Freude bei der Stationenarbeit und einen anregenden und gewinnbringenden Umgang mit den Aufgaben.

Melanie Neumann und Ursula Tilsner

Laufzettel
zum Stationenlernen
Musik um uns

Station 1 – Bewusstes Hören

Station 2 – Musik im Alltag

Station 3 – Musik aus dem Schulranzen

Station 4 – Musikgruppen in der Region

Station 5 – Der Chor

Station 6 – Das Orchester

Station 7 – Der Musikzug

Station 8 – Die Rockband

Station 9 – Hausmusik

**Zusatzstation A –
Wie wirkt Musik auf uns?**

Zusatzstation B – Deine Musik

Zusatzstation C – Ein Konzertbesuch

Station 1

Aufgabe

Bewusstes Hören

In einem stillen Raum kann man viele unterschiedliche Geräusche der Umgebung wahrnehmen.

Aufgaben:

1. Stelle den Timer auf eine Minute und notiere alle Geräusche, die du in dieser Zeit hörst.
2. Sortiere die Geräusche in zwei Gruppen: Naturgeräusche und künstliche Geräusche, die durch Fahrzeuge oder technische Geräte erzeugt werden.
3. Unterstreiche die Geräusche, die dich stören, mit einem roten Stift und die, bei denen du dich wohlfühlst, mit einem grünen Stift.
4. Vergleiche deine Ergebnisse mit denen eines Mitschülers / einer Mitschülerin. Was empfindet ihr gleich, was nicht.

© PERSEN Verlag



Station 2

Aufgabe

Musik im Alltag

Auch wenn wir es nicht immer wahrnehmen, sind wir im Alltag von sehr viel Musik umgeben.

Aufgaben:

1. Schreibe auf, welche Situationen und Orte auf dem Bild mit Musik zu tun haben.
2. Fallen dir noch andere ein? Notiere sie.
3. Welche sind wichtig für dich und warum? Schreibe auf.

© PERSEN Verlag

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Stationenlernen Musik 5./6. Klasse - Inklusionsmaterial

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

